

„Für uns das Paradies auf Erden“

BÄRBEL MICHELS ÜBER DAS FORSTHAUS REHSIEPEN

VON DANIELA KÖHLER

Goldener Herbst im Sauerland. Man hört das Rauschen des Windes in den Wipfeln der mächtigen Bäume am Forsthaus Rehsiepen. Mehr hört man nicht. Keine Straße, keine Autos, keine Hektik. Bärbel Michels, die das historische Denkmal zusammen mit ihrem Ehemann Peter bewohnt und hier, in der Stille am Waldrand, schon einige Bücher schrieb, sitzt auf einer kleinen Bank vor dem Haus, als wir sie besuchen. Letzte wärmende Sonnenstrahlen begleiten unser Gespräch, die Zeit scheint hier stillzustehen. Ein Blick in die Zeitgeschichte: Das Revierförster-Dienstgehöft in Rehsiepen wird im Jahr 1885 errichtet. 127 Jahre später: Bärbel und Peter Michels leben in einem Denkmal ...



WOLL: Sie leben hier mitten in einem Idyll wie aus dem Bilderbuch. Was bedeutet dieses Haus für Sie?

Michels: Es ist ein Idyll, das mit harter Arbeit verbunden ist. Das alte Haus und dazu 15.000 Quadratmeter Grundstück wollen gepflegt werden. Aber diese Arbeit tut man gerne. Dieses Haus ist überhaupt mein Dreh- und Angelpunkt. Hier bin ich auch zum Schreiben gekommen, hier kann ich mich selbst verwirklichen und hänge mit jeder Faser meines Herzens an diesem Haus.

WOLL: Lebt sonst noch jemand hier?

Michels: Nein. Nur mein Mann und ich. Bis vor kurzem hatten wir noch Hunde und Pferde, jetzt wohnen wir zum ersten Mal ganz ohne Tiere. Mittlerweile leben wir seit 41 Jahren hier.

Fortsetzung auf S. 2

WOLL: Wie sind Sie zu diesem Haus gekommen?

Michels: Wir sind gebürtig vom Niederrhein und wollten schon immer aufs Land ziehen. Damals, es war 1971, haben wir eine Anzeige in der Zeitung gesehen, wo ein „ehemaliges Revierförster-Dienstgehöft“ zum Verkauf stand. Vom Ort Rehsiepen hatten wir noch nie gehört. Wir schauten uns das Haus an, es sah seinerzeit alles sehr trostlos aus und wir hatten sofort so viele Ideen, was man hier alles machen könnte. Ich konnte vor Aufregung gar nicht mehr schlafen und habe nur noch von dem Haus gesponnen. Als Kind habe ich immer gerne Bücher von Försterkindern gelesen. Die Kinder in den Geschichten leben in ähnlichen Försterhäusern am Waldrand. Vielleicht liegt meine Begeisterung für dieses Haus deshalb auch in meiner Kindheit.

WOLL: Wie ging es dann weiter?

Michels: Wir kauften schließlich das Haus und haben hier Tag und Nacht geschuftet. Wissen Sie, wenn man ein altes Haus hat, dann erzählt es einem an jeder Ecke etwas. Wir wollten nicht auf Teufel komm raus alles verändern. Wir haben versucht, so viel wie möglich zu erhalten. Es ist vielleicht nicht optimal, aber es ist schön so, wie es ist: für uns das Paradies auf Erden – ein wahr gewordener Traum.

WOLL: Sie leben hier oben sehr einsam. Langweilt Sie das nicht?

Michels: Ganz im Gegenteil. Durch dieses Leben „im Abseits“ in diesem alten Haus, habe ich angefangen, mich zu fragen, wie



die Menschen hier wohl früher gelebt haben. Mich hat das Leben der kleinen Leute von damals interessiert. Ich habe dann einige Bücher darüber geschrieben. Einsam fühle ich mich überhaupt nicht, auch wenn mein Mann schon immer der eher „Außerhäusige“ war. Ich liebe es, hier zu schreiben, zu lesen oder die Natur zu beobachten. Man hat hier keine großen Erlebnisse, dafür aber tiefe Beobachtungen und ich verspüre hier ein großes Gefühl von Geborgenheit. Und im letzten Jahr waren beim Tag des offenen Denkmals, an dem wir zum ersten Mal teilgenommen haben, immerhin 220 Besucher hier.



Foto: Sabirra Voss